Alejandro Baer

Zwischen Europäisierung und Verdrängung

Holocaust-Erinnerung in Spanien[1]

Seit einigen Jahren wird in den Sozial- und Kulturwissenschaften die These von einer möglichen transnationalen europäischen oder sogar globalen Erinnerungskultur vertreten. Diese These besagt, dass das nationalsozialistische Vernichtungsprojekt des Holocaust einen zentralen, wenngleich ‚negativen' Bezugspunkt für ‚gemeinsame', von Nation und unmittelbaren Opfergruppen losgelöste Erinnerungskonstruktionen bildet. So behaupten etwa Levy und Sznaider (2001), dass sich auf der Grundlage gemeinsam erinnerter Barbarei nun eine globale, zukunftsweisende, humanistische Erinnerungskultur entfalte. So weitreichend und bedeutsam diese These ist, weist insbesondere die Frage, *wie* sich diese entstehende europäische beziehungsweise sogar globale Holocausterinnerung als politisches und kulturelles Phänomen ausprägt, in der vorhandenen Forschung noch erhebliche Lücken auf. Das betrifft vor allem die tatsächliche Auseinandersetzung mit Holocaust-bezogenen Erinnerungspraktiken und Vergangenheitsdiskursen – im Sinne der Deutung der Ereignisse und deren Aktualisierung – in verschiedenen Kontexten. Spanien ist ein interessanter Fall für eine kritische Überprüfung dieser These, und zwar deshalb, weil die transnationale Dynamik dieser Entwicklung sich besonders gut an Staaten studieren lässt, die vom Holocaust nicht unmittelbar betroffen sind.

Beginnen wir mit der zunächst überraschenden Feststellung, dass in Spanien heute tatsächlich an den Holocaust erinnert

[1] Dieser Aufsatz basiert auf einem Vortrag, der im Januar 2011 im Kolloquium des Lehrstuhls für Jüdische Geschichte und Kultur der LMU gehalten wurde. Ich danke Prof. Michael Brenner und den Teilnehmern des Historischen Seminars für die Gelegenheit, in diesem Rahmen diese Arbeit vorzustellen. Eine breiter gefasste Formulierung der in diesem Text präsentierten Thematik kann man unter dem Titel „The Voids of Sefarad. The Memory of the Holocaust in Spain" im Journal of Spanish Cultural Studies, vol. 12.1 (2011), S. 95–120 finden. Für hilfreiche Kommentare danke ich Georg Lindinger und Bernt Schnettler.

wird. Die Frage ist: Wie findet das statt? Welche Formen und Funktionen nimmt diese Erinnerung an? Welche Interpretationen, Identifikationen, Analogien und Vergleiche ruft das Thema hervor? In welchem Zusammenhang steht dieses (neue) Phänomen der Erinnerung an den Holocaust, das sich in sehr unterschiedlichen Formen ausprägt (öffentliche Gedenkakte, pädagogische Initiativen, kulturelle Produktion) zu der spanischen Aufarbeitung der Vergangenheit beziehungsweise der Vergangenheitsbewältigung des Bürgerkriegs und der Franco-Diktatur, die seit der Jahrtausendwende in der spanischen Öffentlichkeit intensiv thematisiert wird? Der Schwerpunkt dieses Essays soll dabei auf die Gegenwart gelegt werden. Zuvor jedoch werde ich, wenn auch nur knapp, den allgemeinen Rahmen der Thematik skizzieren und die Frage des historischen Bezugs Spaniens zum Holocaust erläutern.

Spanien und der Holocaust: so fern und doch so nah

Aus beschränkter historischer Perspektive ist Spanien von den Ereignissen der Shoa tatsächlich nur sehr tangential betroffen. So finden während des Zweiten Weltkriegs bekanntlich keine Besatzung durch die Wehrmacht, vor allem aber auch keine Deportationen von Juden aus dem spanischen Territorium statt. Aus Francos Sicht sind seine Feinde in erster Linie die Republikaner und deren Sympathisanten, also: Sozialisten, Kommunisten und Freimaurer. Tatsächlich wurden diese Feinde mit Juden gleichgestellt, was sich in die bekannte Vorstellung einer jüdisch-kommunistisch-freimaurerischen Verschwörung fügte. Aber der Antisemitismus des franquistischen Regimes fand vornehmlich auf rhetorischer Ebene statt und wurde nicht in konkrete Repressionsmaßnahmen umgesetzt. In Spanien wurden keine Rassengesetze eingeführt, und ebenso wenig praktizierte die Franco-Regierung eine formelle Diskriminierung zwischen jüdischen und nichtjüdischen Flüchtlingen. Das Kriterium für die Erteilung von Transitvisen war hauptsächlich politisch: nämlich erstens, den Eintritt für die Republikfeinde zu blockieren und zweitens, die Flut der Flüchtlinge unter Kontrolle zu halten, die über Spanien vor allem einen Weg nach Nord- oder Südamerika suchten.[2]

[2] Jacobo Israel Garzón, Alejandro Baer: España y el Holocausto. Historia y testimonios. Madrid 2007.



1 Himmler zu Besuch in Spanien, Oktober 1940, hier vor dem Klostereingang in El Escorial

In dieser Hinsicht ist Spaniens Distanz zum Verbrechen des Holocaust also relativ groß. Diese verkürzt sich allerdings, wenn man in Betracht zieht, dass der Bürgerkrieg und die erste Phase des Franquismus im allgemeinen Kontext des Aufstiegs des Faschismus und des Zweiten Weltkrieg stattfindet. Ganz fraglos gibt es starke ideologische Affinitäten, abgesehen von der handfesten wirtschaftlichen und vor allem militärischen Kooperation, zwischen Franco und Hitler. Nicht zu vergessen ist die ‚Blaue Division', eine Infanteriedivision aus spanischen Freiwilligen, die unter der Führung der deutschen Wehrmacht am Krieg gegen die Sowjetunion teilnahm. Zwischen 1941 und 1943 gehörten 47000 Männer dieser Division an.[3]

Fast gleichzeitig spielte sich die Geschichte der Spanischen Republikaner ab, deren Schicksal enger mit den NS-Verbrechen verbunden ist. Während der sogenannten ‚Retirada', des Rückzugs am Ende des Bürgerkrieges 1939, gelangten Hunderttausende spanischer Flüchtlinge nach Südfrankreich. Von Franco-Spanien als ‚Rote' und somit nicht als Staatsangehörige betrachtet, wurden 140000 der Vichy-Regierung ausgeliefert. Viele schlossen sich der französischen Resistance an. Insgesamt wurden in den Kriegsjahren 9000 Spanier in deutsche KZs deportiert, hauptsächlich nach Mauthausen (einer der

[3] In einem kürzlich erschienenen Artikel von Núñez Seixas wird der Kontakt zwischen diesen Männern mit den verfolgten Juden im besetzten Europa beschrieben, ein bislang vernachlässigter Bereich der historischen Forschung. Xosé Manuel Núñez Seixas: Sharing or Witnessing Destruction? The ‚Blue Divison' and the Nazi Holocaust in: Antonio Gómez López-Quiñones, Susanne Zepp (Hg.): The Holocaust in Spanish Memory. Historical Perceptions and Cultural Discourse. Leipzig 2010.

wohl bekanntesten ist der kürzlich verstorbene Schriftsteller und Buchenwald-Überlebende Jorge Semprún). Von diesen kamen 5000 ums Leben.[4] Im Unterschied zu anderen Ländern sind die spanischen Opfer des Nationalsozialismus fast ausschließlich (nichtjüdische) Antifaschisten. Dies hatte deutliche Folgen für die zu betrachtende Erinnerungs- beziehungsweise Verdrängungspolitik.

Es ist auch auf einen dritten Bezug Spaniens zum Holocaust hinzuweisen, der für unsere Analyse der gegenwärtigen Manifestationen von Holocaust-Erinnerung von großer Bedeutung ist. Die Vertreibung der Juden aus Spanien stellt eine Urerfahrung des modernen europäischen Antisemitismus dar. In diesem Sinne ist *Sefarad*, das jüdische Spanien und dessen tragisches Ende, sowie die Stigmatisierung, der Ausschluss und die Verfolgung der *conversos* unter den *estatutos de limpieza de sangre* (den Statuten zur Reinheit des Blutes) ein direktes Bezugselement zur Shoa und deren Erinnerung[5]. Das Tilgen der Erinnerung an diese Vergangenheit ist jedoch einer der Gründe der Distanz Spaniens zum Holocaust. Und die Leere oder Stille um *Sefarad*, die bis zur Gegenwart hallt, kann damit auch die besonderen Weisen, wie der Holocaust in Spanien heute gedeutet, beschrieben und auch vereinnahmt wird, erklären.

Kleine Geschichte der Holocaust-Erinnerung in Spanien

Der Untergang des Hitler-Regimes 1945 wurde im Franco-Spanien sehr anders als in den übrigen westlichen Staaten wahrgenommen. Die Verbrechen des ehemaligen Verbündeten waren im Franco-Spanien ein weitgehend unbekanntes und wenn, dann sehr weit entferntes Ereignis. Der Historiker Alvarez Chillida schreibt: „Deutschland erschien fortdauernd in Spanien auf der Seite des Guten, im großen Kampf gegen den Kommunismus. Und der Genozid an den Juden wurde so viel wie möglich verheimlicht". Filme, in denen die deutschen Verbrechen thematisiert werden, fielen unter die Zensur. So wurden beispielweise bei *Judgement in Nürnberg* (1961) die Bilder

[4] Rosa Toran: Vida i mort dels Republicans als camps Nazis. Barcelona 2002.

[5] José Miguel Marinas: Como cantar en tierra extraña. Para una memoria española del Holocausto. Isegoría Nr. 23, 2000, S. 139–153. Cristiane Stallaert: Ni una gota de sangre impura. La España inquisitorial y la Alemania nazi cara a cara. Barcelona 2006.

von Leichenbergen und kranken Überlebenden weggeschnitten. Auch jede Form der Erinnerung an die republikanischen Opfer der Nazis wurde ausdrücklich verboten. Die ‚Amicale Mauthausen', die Vereinigung ehemaliger spanischer KZ-Häftlinge, wurde 1962 im Untergrund gegründet und erst 1978 legalisiert.[6]

Inwieweit änderte sich diese Situation mit der Demokratisierung Spaniens nach dem Tod des Diktators 1975? Das Verhältnis zum Thema Erinnerung ist eng mit der politischen Spezifik der spanischen *Transición* verknüpft. Die *Transición,* der geregelte Übergang von der Diktatur zur Demokratie innerhalb der Legitimität des alten Regimes, erforderte das Ausklammern der Fragen nach Schuld und Verantwortung. Über einen sogenannten Schweigepakt (‚pacto de silencio' oder ‚pacto de olvido') beschlossen alle Parteien, die Vergangenheit im Namen des Konsens und des Friedens zu vergessen. Der Bezug zur jüngeren spanischen Geschichte, insbesondere der Bürgerkrieg, sollte die Gegenwart und Zukunft nicht gestalten[7]. Durch das im Jahr 1977 verabschiedete Amnestie-Gesetz, das auch den Sicherheitskräften des Regimes Straflosigkeit garantierte, wurde ein Schlussstrich unter dieses Kapitel der spanischen Geschichte gezogen. Die vom Franquismus unterdrückte Geschichte wurde einfach von der Demokratie vernachlässigt oder besser gesagt: verdrängt. Zum Thema II. Republik herrschte in der Öffentlichkeit bleierne Stille, genauso zu den im Bürgerkrieg und während der anschließenden Diktatur Liquidierten. Die spanischen Opfer der Nazis, – von den jüdischen ganz zu schweigen – sind in diesem Kontext nicht relevant. Jegliche Form von Gedenken an den Weltkrieg und die NS-Verbrechen ist noch an die unmittelbaren Opfergruppen gebunden: Vor allem sind das ehemalige republikanische KZ-Häftlinge, welche schon im französischen Exil in Lagerkomitees organisiert waren. Im Rahmen der kleinen jüdischen Gemeinde Spaniens gibt es bis Mitte der 80er Jahre keine Gedenkveranstaltungen, und die Erinnerung an die Nazi-Gräueltaten existiert nur im kollektiven Gedächtnis der wenigen

[6] Zur politischen Mythenbildung (vor allem unter dem Zeichen des Antikommunismus) und zum Bezug zu den NS-Verbrechen im Spanien der Nachkriegszeit, siehe Sören Brinkmann und Víctor Peralta Ruiz: Spanien. Weder Täter noch Opfer? In: Monika Flacke (Hg.): Mythen der Nationen. 1945-Arena der Erinnerungen. Berlin 2004, S. 757–771.

[7] Santos Juliá: Echar al olvido – Memoria y amnistía en la transición, Claves de Razón Práctic Nr. 129, 2003, S. 14–25.



2 Flyer für eine Kundgebung zur Unterstützung von Untersuchungsrichter Baltasar Garzón, April 2010

aus Mitteleuropa stammenden Überlebenden, die noch eine kleine Minderheit in einer vor allem marokkanisch-sefardisch geprägten Gemeinde bilden. Beide Gruppenerinnerungen – jüdische und republikanische – finden bis zur Jahrtausendwende keinen Weg in die Öffentlichkeit.

Was geschieht in diesen Jahren? Eine Anzahl – vor allem externer – Faktoren, die hier nur kurz skizziert werden können, üben ihre Wirkung auf eine grundlegende Umstellung in der öffentlichen Erinnerungskultur Spaniens aus. In den 1980er Jahren stellt die Aufarbeitung der Diktaturen in Lateinamerika und deren Hinterlassenschaft von Verbrechen einen starken Einfluss im Land dar. Die Presse berichtet intensiv über die Prozesse, und es werden sich später auch spanische Richter (wie zum Beispiel Baltasar Garzón) für die Strafverfolgung der Militärverbrecher einsetzen, wie etwa der Fall Pinochet belegt. In den 1990er Jahren werden Filme wie *Schindlers Liste* und auch Fernsehsendungen zum Thema Holocaust massiv rezipiert, und im allgemeinen wächst die massenmediale Beschäftigung mit den Nazi-Verbrechen, besonders im Kontext der Gedenkfeiern zum 50. Jahrestag der Befreiung Europas.[8] Ende der 1990er Jahre öffnen auch in Spanien die Völkermorde in Ruanda und die ethnischen Säuberungen auf dem Balkan eine Sensibilität für Menschenrechtsverletzungen und ebenso für deren Vorbeugung durch Erinnerungsarbeit. Seit 1986 ist Spanien Mitglied der EU, und im Laufe der Jahre kann man nicht nur auf institutioneller Ebene eine fortdauernde Europäisierung wahrnehmen. Allmählich fasst sie auch Fuß in einem neuen Selbstverständnis der kommenden Generationen von Spaniern und Spanierinnen. In diesen Zusammenhängen wird der Holocaust, als ein für das vereinte Europa relevan-

[8] In diesen Jahren findet eine progressive akademische Auseinandersetzung mit dem Holocaust unter Historikern und Philosophen statt. Auch ist es bemerkenswert, dass in der Belletristik, den bildenden Künsten und im Theater spanische Künstler wie Juana Salabert, Antonio Muñoz Molina, Sofia Gandarias oder Juan Mayorga, unter vielen anderen, das Thema als Gegenstand ihres Werkes aufgreifen. Was populäre Darstellungen betrifft, ist auf das Tagebuch von Anne Frank hinzuweisen, das 2007 in Madrid unter dem Titel *El diario de Ana Frank - Un canto a la vida* erstmals als Musical aufgeführt wurde.

tes historisches Ereignis, zunehmend eine prominente Rolle in der spanischen Erinnerungslandschaft einnehmen.

Ab der Jahrtausendwende löst sich allmählich der Schweigepakt gegenüber der jüngeren Geschichte Spaniens auf. Eine neue Generation von Spaniern, vor allem im linksliberalen Spektrum, stellt den Konsens der ‚Transición des Vergessens' und ihre Ergebnisse in Frage und bringt eine Geschichtsdeutung an die Öffentlichkeit, die eng an den europäischen kosmopolitischen Erinnerungsdiskurs anknüpft: Der Schweigepakt wird nicht nur als ein Verrat gegenüber den Opfern des Franquismus interpretiert, sondern auch als ein Unrecht, das an gegenwärtigen Generationen verübt wird. Erinnerung an die Gräuel der Diktatur und demokratisches Selbstverständnis werden eng verknüpft. Innerhalb von wenigen Jahren wird aus der politischen Tugend des Vergessens die Tugend der Erinnerung.[9] Trotz intensiver politischer Auseinandersetzungen, die fest in der lokalen und der nationalen Politik angesiedelt sind, lassen zahlreiche produktive Querverweise auf eine übergeordnete Erinnerungskultur feststellen. Die Tatsache jedoch, dass die Akteure innerhalb der Erinnerungsbewegung in Spanien nur in einem bestimmten politischen Sektor verankert sind und deren Geschichtsdeutung noch weitgehend konsensbedürftig ist, belastet die Rezeption der Holocaust-Thematik stark.

Holocaust-Gedenkrituale in Spanien

Holocaust-Gedenkzeremonien, die im letzen Jahrzehnt als Folge der Einbindung Spaniens in das transnationale Netzwerk der Erinnerung und Erziehung zum Thema des Holocaust eingeführt wurden, bieten einen günstigen Ausgangspunkt für unsere Analyse. Besonders aufschlussreiche Erkenntnisse

[9] Kern der Erinnerungsbewegung ist eine landesweite Bürgerinitiative, die mit dem Namen ‚Asociación para la Recuperación de la Memoria Histórica (ARMH) ', (Wiedererlangung der historischen Erinnerung) bezeichnet wird. Die ARMH begann infolge der Initiative eines jungen Journalisten, der das Schicksal seines 1936 erschossenen und verschollenen Großvaters recherchierte. Das Ziel des Verbandes ist hauptsächlich die Lokalisierung und Exhumierung von Massengräbern der Opfer der Franco-Repression im Bürgerkrieg und der Diktatur – nach Schätzungen zwischen 70000 und 100000. Siehe Santos Juliá: Víctimas de la guerra civil. Madrid 1999; und Francisco Ferrandiz: The Intimacy of Defeat: Exhumations in Contemporary Spain, in: Carlos Jerez-Farrán, Samuel Amago (Hg.): Unearthing Franco's Legacy: Mass Graves and the Recovery of Historical Memory in Spain. Notre Dame 2007.



3 Staatsakt zum Tag des Gedenkens an den Holocaust und der Prävention von Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Madrid, 27. Januar 2009

bringt die Untersuchung der Veranstaltungen am 27. Januar, dem Tag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau, der im Kontext zahlreicher nationaler, europäischer, inter- und transnationaler Prozesse als europäischer und internationaler Gedenktag institutionalisiert wurde.[10] Im Dezember 2004 führte die PSOE-Regierung auch in Spanien eine offizielle Gedenkveranstaltung mit dem Namen ‚Tag des Gedenkens an den Holocaust und der Prävention von Verbrechen gegen die Menschlichkeit' ein. Die konkrete Ausgestaltung der Gedenkveranstaltung und ihre Rezeption kann dabei als Effekt des Aufeinandertreffens transnationaler,

[10] Hierbei sind insbesondere zu nennen: die Arbeit der Task Force for International Cooperation on Holocaust Education, Remembrance and Research (ITF) seit Mai 1998; das Stockholm International Forum on the Holocaust vom Januar 2000; die Aufforderung des Europäischen Parlaments vom 16. März 2000, den 27. Januar als Shoa-Gedenktag und den 9. November als ‚internationalen Tag gegen Faschismus und Antisemitismus' einzuführen; der Beschluss der Bildungsminister im Europarat im Oktober 2000, einen Gedenktag zur Erinnerung an den Holocaust und zur Prävention von Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Schulen ab dem Jahr 2003 einzuführen; die OSZE-Berlin Deklaration vom 29.4.2004; die Ausrufung als ‚International Day of Commemoration in Memory of the Victims of the Holocaust' durch die Vollversammlung der UN im November 2005. Siehe Jens Kroh: Transnationale Erinnerung. Der Holocaust im Fokus geschichtspolitischer Initiativen. Frankfurt am Main 2008; sowie www.osce.org.

nationaler und lokaler Erinnerungs- und Vergangenheitsdiskurse und -politiken verstanden werden. Auch die Spannung zwischen partikularen Gruppengedächtnissen (jüdischen, republikanischen) und dem universellen ‚appeal' der Stockholmer Erklärung und der darauf folgenden supranationalen Gedenkpolitik kommt hier wesentlich zum Vorschein.

Die Problematik fängt schon mit der Wahl des Tages an. Wann sollte in Spanien an den Holocaust erinnert werden? Die republikanischen Opferorganisationen bevorzugen dafür den 5. Mai, den Tag der Befreiung des KZ Mauthausen, das widerspricht jedoch der Position der jüdischen Gemeinde, die für den Jom ha-Shoa plädierte. Als spanischer Gedenktag erschien der 5. Mai als der Tag mit engerem Bezug zur spanischen Geschichte, jedoch war der Tag aus politischen Gründen nicht konsensfähig. Der 27. Januar bietet zwar Möglichkeit zum Konsens, da keine bestimmte Erinnerungsgemeinschaft an das Datum gebunden ist, wirkt jedoch abstrakt, da nicht nur für die Allgemeinheit dieses Datum gehaltlos ist, sondern auch für die betroffenen Gruppen.

Der Staatsakt zum 27. Januar findet seit 2005 immer im so genannten ‚Paraninfo', dem Auditorium der Complutense Universität in Madrid statt. Der Raum befindet sich in einem ehemaligen Jesuitenseminar, das heute für akademische Zeremonien benutzt wird. Der allgemeine, strukturelle Ablauf besteht aus einem mehr oder weniger festen Ritual mit drei alternierenden Elementen: Reden, Gesang und Gebeten. An zentraler Stelle steht der Akt des Kerzenentzündens. Nachdem das Trauerlied der Sinti und Roma ‚Gelem Gelem' von einer Gruppe von Sinti-Musikern gespielt und gesungen wird, fängt der zentrale Teil des Aktes an. Der ‚Zeremonienmeister', Rektor oder Vizerektor der Universität, verkündet: „Für die sechs Millionen Juden, die in den Konzentrationslagern ermordet wurden". Die zweite Kerze wird den „1,5 Millionen in den Gaskammern ermordeten Kindern" gewidmet, die dritte den „in den deutschen KZs Mauthausen, Gusen, Buchenwald und Bergen-Belsen" ermordeten Spaniern. Die vierte Kerze dient der Erinnerung der „Sinti und Roma sowie anderer Kollektive, die vom Nazismus verfolgt wurden". Die fünfte Kerze wird „für die Gerechten unter den Nationen, die ihr Leben für die Rettung der Verfolgten riskiert haben", entzündet[11]. Die sechste

[11] Hier ist darauf hinzuweisen, dass sowohl in der zweiten Kerze, für die 1,5 ermordeten Kinder, wie auch in der fünften, die den „Gerechten unter den Völkern" gewidmet wird, das Wort „Juden" nicht erwähnt wird. Dieses

Kerze schließlich ist den „Überlebenden" gewidmet, die in Israel eine „Zufluchtsstätte" fanden. Der zentrale Teil der Gedenkveranstaltung – das Entzünden der sechs Kerzen – hat einen deutlich jüdischen Ursprung (nicht nur ist das Entzünden von Gedenkkerzen [Jiskor-Kerzen] eine traditionelle jüdische Form der Erinnerung an die Verstorbenen. Auch die Zahl der Kerzen symbolisiert die 6 Millionen Opfer der Shoa),[12] sie dient jedoch dem darüber hinausweisenden Ziel, die verschiedenen anwesenden Opferkollektive in ein gemeinsames Gedenken zu integrieren. Sie transzendiert den innerjüdischen Bezug und wird zum inklusiven Ritual, indem sie die spanische Beziehung zum Holocaust durch die Beteiligung von republikanischen KZ-Überlebenden sowie Sinti und Roma betont. Zudem werden universale Kategorien angesprochen (Kinder, Gerechte, Überlebende), die das Ereignis der Tendenz und der Intention nach transformieren: Die jüdische Shoa der jüdischen Zeremonie wird zum universellen Holocaust. Mit diesem umfassenderen Begriff werden nicht nur die jüdischen Opfer des Genozids erinnert und geehrt, sondern *alle* Verfolgten des Nazi-Regimes (die politisch verfolgten Republikaner sowie Sinti und Roma werden symbolisch mit jeweils einer Kerze und einem Vertreter, der sie anzündet, eingeschlossen). Diese Eigentümlichkeit der spanischen Holocaust-Gedenkzeremonien wirft auf ganz neue Weise die Frage nach der Singularität der Shoa und deren ritueller und politischer Umsetzung in Gedenkritualen auf. Einzigartigkeit gegenüber der Universalisierung hat hierbei eine spezifisch spanische Implikation, da die Bezugnahme auf den Holocaust im spanischen Fall auch ein politisches Vehikel im erinnerungspolitischen Streit über den Spanischen Bürgerkrieg und die Franco-Diktatur darstellt.

Fehlen ist kein Zufall, sondern eine dezidierte Änderung im Namen der ‚Universalität'. Siehe Bernt Schnettler, Alejandro Baer, Dariuš Zifonun: Transnationale Gedächtniskultur? Ansätze einer ländervergleichenden Performanzanalyse von Erinnerungsritualen am Beispiel des 27. Januars. In: Soeffner, Hans-Georg (Hg.): Unsichere Zeiten. Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008. Wiesbaden 2010.

[12] Die Jom ha-Shoa-Feiern in den jüdischen Gemeinden beinhalten regelmäßig das Ritual des Kerzenentzündens. Meistens werden dabei sechs Kerzen benutzt, um die Zahl der sechs Millionen im Holocaust ermordeten Juden sinnbildlich darzustellen. In dem an diesem Tag zelebrierten Akt in der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem entfachen sechs Holocaust-Überlebende mit jeweils einer Fackel eine Flamme.

Während der Faschismus-Begriff Hitler ebenso wie Franco umfasst, dient die Einzigartigkeitsthese mit ihrer klaren Trennung zwischen Faschismus und Nationalsozialismus dazu, das Franco-Regime außerhalb des Schattens des Holocaust zu lassen. So kann es auch nicht überraschen, dass hier eine Positionierung in der spanischen Politik darüber stattfindet, wie man des Holocaust gedenken soll und wie das Ereignis zu deuten ist.

Anhänger der linken Parteien und Nationalisten betonen die republikanischen Opfer und ziehen Parallelen zwischen Nazismus und Franquismus. Die Holocaust-Erinnerung wird zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus (beziehungsweise des Faschismus), wie wir in den beschriebenen staatlichen Zeremonien feststellen können. Dabei finden wir in ihrer spanischen Form ein einzigartiges Meisternarrativ, den Antifaschismus, welcher in der Nachkriegszeit in Europa (außer in Spanien) vorherrschend war. Im Spanien des 21. Jahrhunderts wird dieser Diskurs zum Teil aufgegriffen, jedoch nicht mehr als heroisches Gedenken, sondern unter dem Vorzeichen einer traumatischen Erinnerung an den Völkermord[13]: Die früheren Helden werden jetzt Opfer (*víctimas*). Wie Dan Diner treffend bemerkt, war das grundlegende Ikon des Antifaschismus der Spanische Bürgerkrieg, und das politische Gedenken an den Spanischen Bürgerkrieg überschattete die Erinnerung an Auschwitz, noch bevor der Holocaust überhaupt diesen Namen erhielt. Die Geschichte der Vernichtung bekam erst ihren legitimen Raum, als sie die politischen Semantiken der Meisternarrative des Antifaschismus übernahm.[14] Im Kontext der globalen Holocaust-Erinnerungskultur findet ein entgegengesetztes Phänomen statt: Der Faschismus – in unserem Fall der Franquismus – wird in Holocaust-Semantiken dargestellt. Dieses ist nicht nur in der erwähnten Subsumierung der Verbrechen Hitlers und Francos festzustellen. Holocaust- und Genozid-Begrifflichkeit werden auch benutzt, indem Erfahrungen der Franco-Repression mit Holocaust-Metaphern und Analogien beschrieben werden.[15] Ähnliches geschieht in der Ge-

[13] Jeffrey Alexander et. al.: Cultural trauma and collective identity. Berkeley 2004.

[14] Dan Diner: Icons of Memory Juxtaposed. In: López-Quiñones, Zepp (Hg.): The Holocaust in Spanish Memory (wie Anm. 3). Leipzig 2010.

[15] „Die franquistische Repression war ganz fürchterlich, sehr verbrecherisch, sehr grausam […] so wie das, was man in Filmen über Hitler sieht. Genauso. In Krematorien haben sie uns zwar nicht geworfen, aber die Leute starben in Gefängnissen und Konzentrationslagern, krepierten an Hunger

schichtsschreibung, wo zunehmend der Begriff Holocaust eingesetzt wird, um Verbrechen des Franquismus zu beschreiben. Wie beispielsweise „Las fosas del silencio: Hubo un Holocausto español?" (Die Gräber der Stille: Gab es einen Spanischen Holocaust?). Auch die Begriffe „Vernichtungskrieg" und „Genozid" werden häufig von Historikern für die politischen Säuberungsaktionen der Franco-Truppen während und nach dem Bürgerkrieg benutzt. Hier zeigt sich die Ambivalenz dieser Entwicklungen: zum einen als ein Zeichen für die zentrale Rolle, die der Holocaust in der Erinnerungslandschaft eingenommen hat. Der Holocaust ist zu einer Metapher geworden, mit der andere Erfahrungen gemessen werden und mit der sie auch begriffen werden. Auch kodieren unterschiedliche Gruppen ihre eigenen Trauma-Erfahrungen, indem sie sie als funktionale Äquivalente zum Holocaust bilden.[16] Zum anderen verbergen sich hinter der Uniformität der symbolischen Träger eine Vielfalt aneignender Deutungen – möglicherweise sogar verschiedene Formen der Instrumentalisierung. Diese Instrumentalisierungen sind auf beiden Seiten der spanischen Politik in ihrem Bezug zur Holocaust-Erinnerung festzustellen.

Die Konservative Partei (Partido Popular), für die Francos Militärputsch und Regierung noch zum größten Teil als kleineres oder unausweichliches Übel verstanden wird, bewegt sich dabei im Rahmen des Einzigartigkeitsdiskurses. Dies wird in den Gedenkreden sehr deutlich. Es wird immer an die Shoa und nicht an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert. Distanz zum Ereignis sowie historische Entlastung sind unmittelbare Folgen dieser konservativen Deutung. Im Unterschied zu Deutschland führt in Spanien der Diskurs der Shoa-Singularität zu einer leeren und selbstgefälligen Erinnerungspolitik, in der jegliche Form von kritischer Aufarbeitung der eigenen Vergangenheit – über verschiedene Formen von Kollaboration und Mitverantwortung – ausgeblendet wird. Als Beispiel kann die Form der Reden, in welchen die Thematik des Antisemitis-

und Dreck – und an Vitaminmangel, an Ungeziefer. Sie krepierten an allen Grausamkeiten, die man sich für den Menschen nur vorstellen kann. All das, was uns zugefügt wurde, war ein Holocaust und die Leute wissen immer noch nichts davon." (Zeitzeuge der Franco-Repression, aus Montse Armengou and Ricard Belis: Las fosas del silencio ¿Hay un Holocausto español?. Barcelona 2005, S. 161 (eigene Übersetzung).

[16] Jeffrey Alexander: On the Social Construction of Moral Universals. The 'Holocaust' from War Crime to Trauma Drama. In: European Journal of Social Theory (2002), S. 5–85.

mus angesprochen wird, angeführt werden. Der Antisemitismus existiert nur als diskursive Keule gegen den (teilweise antizionistischen) politischen Gegner. Der historische christliche Antijudaismus in Spanien und dessen immer noch vorhandene Ausprägungen im gegenwärtigen Katholizismus Spaniens werden dabei nicht reflektiert. Der Holocaust wird hier zwar ‚erinnert', betrifft aber nur „Juden und Deutsche".



4 Cartoon in der Tageszeitung *La Razón*, erschienen 2002. (Text: „Palästinensisches Ghetto. Historische Vergleiche sind verboten").

Eine weitere Form der Instrumentalisierung im Kontext der globalisierten Holocausterinnerung kann man an folgendem Beispiel feststellen: Am 28. September 2010 organisierten in Madrid zwei rechtsradikale Gruppierungen die öffentliche Ehrung von Angel Sanz Briz, einem spanischen Diplomaten, der während des Zweiten Weltkriegs in Budapest an der Errettung zahlreichen Juden mitgewirkt hat und in Yad Vashem als ‚Gerechter unter den Völkern' geehrt wird. Viele rechtsradikale Franquisten hatten bislang den Holocaust ignoriert, geleugnet oder sogar gerechtfertigt. Jetzt wurde jedoch über den rhetorischen Bezug auf die Judenrettung ein Weg eröffnet, der politisch dazu dienen soll, die Figur Franco und seine Diktatur zu rehabilitieren. Der Holocaust als Symbol des absolut Bösen (Singularitätsdiskurs) und das im Kontext der Gedenkzeremonien eingeführte (jüdische) Motiv des ‚Gerechten unter den Völkern' (Righteous Gentile) dringt sogar in diese Sphären ein und ermöglicht rechtsradikale revisionistische Politik.

Holocaust-Erinnerung und sekundärer Antisemitismus

Wie bereits andere Forscher festgestellt haben, werden in erinnerungskulturellen Initiativen nicht nur Gelegenheiten einer kritischen und selbstreflexiven Vergangenheitsaufarbeitung verpasst. Paradoxerweise kann die Institutionalisierung von Holocaust-Erinnerung auch eine Plattform für die Äußerung antisemitischer Ressentiments bieten.[17] Diese werden vor allem über Medien vermittelt und, den Umfragen gemäß, zunehmend vom Mainstream aufgegriffen. Behauptet wird etwa, die vorgeblich „irrationale Elevation" des Holocaust gegenüber anderen Genoziden sei auf „jüdischen Einfluss" zurückzufüh-

[17] Phillip Spencer und Sarah diPalma: The Left, the Holocaust and Genocide. On some Problems with not Taking Anti Semitism Seriously (Enough). Vortrag im Rahmen des Research Network ‚Racism, Antisemitism and Ethnic Relations'. ESA-Kongress Lissabon, September 2009.

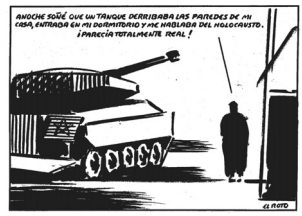


5 Cartoon in der Tageszeitung *El País* vom 17. Mai 2008 (Text: „Wie kann jemand, der den Holocaust überlebt hat, einen neuen anstiften? Jetzt gibt es Schlafmittel, die sogar die Gewissen einschlummern lassen.").

ren. Zugleich würden „gegenwärtige Genozide" verschwiegen, womit vorrangig der gemeint ist, den Israel angeblich an den Palästinensern begehe. Diese Israel anschuldigenden Holocaust-Auslegungen sind ein bereits von vielen Seiten bestätigtes Faktum, das in Spanien sehr ausgeprägt ist. Die Etablierung des Gedenktages führt dazu, dass diese Sorte von Aussagen genau am oder um den Holocaust-Gedenktag herum geäußert werden. So erzeugte der Vertreter der republikanischen Opferorganisation Amicale Mauthausen während der ersten staatlichen Holocaust-Gedenkfeier am 27. Januar 2005 in Madrid scharfe Polemik, als er in seiner Ansprache von „Konzentrationslagern in Palästina" sprach. Einen Tag später wurde dieses Motiv vom Karikaturisten der Tageszeitung *ABC* übernommen. Es zeigt einen arabischen Mann, der mit Ehrfurcht auf ein mit Stacheldraht und Wachturm dargestelltes KZ blickt. Die Bildunterschrift lautet: Ein Palästinenser, der den jüdischen Holocaust-Schmerz begreift, weil seine gesamte Familie durch die Israelis ermordet worden ist. (*ABC* vom 28. Januar 2005). Vor dem Hintergrund des israelisch-palästinensischen Konflikts entfesseln Expressionen der Erinnerung an den Holocaust sehr oft antisemitische Ressentiments. Der Begriff ‚Holocaust' in sich selbst löst Assoziationen zur ‚jüdischen Opferpolitik' und zum ‚palästinensischen Holocaust' in breiten Sektoren der öffentlichen und veröffentlichten Meinung aus. In Spanien kann man hier einen interessanten paradoxen Prozess beobachten. Die verstärkte Präsenz von Holocaust-Themen und -Motiven in den Medien – eine Folgeerscheinung der Globalisierung der Holocaust-Erinnerung – korreliert mit einem starken Mangel an Aufklärung über den Holocaust. Diese Holocaust-bezogenen Erscheinungsformen des Antisemitismus stehen sowohl in Zusammenhang mit dem sogenannten ‚Neuen Antisemitismus' in Europa, wie auch mit einer spanischen, historischen und kulturellen Spezifik in Zusammenhang.[18] Diese spanische Besonderheit bringt uns zu unserer zu Beginn erläuterten These zurück.

[18] Alejandro Baer: Spain's Jewish problem. From the „Jewish-Bolchevik Conspiracy to the Nazi-Zionist" State. In: Jahrbuch für Antisemitismusforschung, 18. 2009. Seite 89–110, hier S. 95f.

Fazit



6 Cartoon von El Roto in der Tageszeitung *El País* vom 5. Juli 2006 (Text: „Gestern träumte ich, dass ein Panzer die Wände meines Hauses abriss, in mein Zimmer einbrach und mir vom Holocaust erzählte. Es schien absolut wirklich!").

Abschließend können wir auf die eingangs formulierte Frage nach den Bezügen Spaniens zum Holocaust zurückkommen. Die Verbindungen sind nicht unbedingt historisch, sondern vor allem in kultureller Hinsicht überaus dürftig. Sie resultieren nicht aus der – relativen – Distanz zu den Naziverbrechen, sondern vor allem aus der eigenwilligen Rezeption nach 1945 in einem seit praktisch fünf Jahrhunderten bereits ‚judenreinen' Land. Es sind vor allem die Auslassungen, das Verschweigen wie auch die anhaltenden Vorurteile über das Jüdische, welche in soziologischer Hinsicht die Diskurse über den Holocaust auch im gegenwärtigen Spanien weiter prägen. Im Spanien des 21. Jahrhunderts wird gerne und häufig das ‚Spanien der drei Kulturen' im Sinne des Stiftungsmythos' einer angeblich urwüchsigen spanischen Toleranz angerufen. Wie allerdings Reyes Mate schreibt, können wir uns nicht auf jenes Spanien berufen, ohne das gegenwärtige in Frage zu stellen, denn „wir sind unmittelbare Nachkommen des Spaniens der Intoleranz"[19]. Es liegt hier also eine außerordentliche Verbindung mit einer spezifisch spanischen Holocaust-Erinnerung vor, die bis in die judäo-spanische Vergangenheit zurückführt. Walter Benjamin sagte, dass die Gegenwart in einem Augenblick durch die flüchtige Kraft einer vergessenen Vergangenheit erleuchtet werden könnte. Mit anderen Worten bedeutet dies, dass das Vergessen der Vergangenheit Teil der Wirklichkeit ist und dadurch die Gegenwart mitformt.

BILDNACHWEIS
Abb. 1: Foto: Archivo General de la Administración.
Abb. 3: Foto: Maria Jesús Velasco.
Abb 4: La Razón.
Abb. 5 und 6: El País.

[19] Reyes Mate: La razón de los vencidos. Barcelona 1991, S.143